Will Tuttle
Ernährung und Bewusstsein

Extrait du livre

Ernährung und Bewusstsein
de Will Tuttle
Éditeur : Crotona Verlag

http://www.editions-narayana.fr/b17547

Sur notre librairie en ligne vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne
Tel. +33 9 7044 6488
Email info@editions-narayana.fr
http://www.editions-narayana.fr

Editions Narayana

Dr. Will Tuttle

ERNÄHRUNG UND BEWUSSTSEIN

Warum das, was wir essen, die Welt nachhaltig beeinflusst

aus dem Amerikanischen von
Stefan Gutwin

rotona

1. Auflage 2014

© der deutschen Ausgabe:
Crotona Verlag GmbH & Co.KG
Kammer 11 • D-83123 Amerang

Titel der amerikanischen Originlausgabe: *World Peace Diet*
© 2005 Will Tuttle
Published by Lantern Books, 128 Second Place, Garden Suite, Brooklyn, New York, NY 11231 – 4102, USA

Übersetzung: Stefan Gutwin

Umschlaggestaltung: Annette Wagner unter Verwendung
von © Sarunyu_foto/157734173 – shutterstock.com

ISBN 978-3-86191-053-4

Druck: C.H. Beck • Nördlingen

INHALT

VORWORT
Unsere Mahlzeiten: Der verborgene Schlüssel des Verstehens 11
Zusammenhänge herstellen 13
Der Aufruf zur Weiterentwicklung 14

KAPITEL EINS ◎ DIE MACHT DER NAHRUNG
Nahrung als Metapher 17
Heilige Festmahle 19
Nahrung, Leben und Tod 21
Die pflanzliche oder tierische Herkunft unserer Nahrung 23
Die Kultur der Verleugnung 26
Das Erbe der Grausamkeit 28
Die Verkümmerung der Intelligenz 30
Ich-Du vs. Ich-Es 31
Wir alle sind geheimnisvolle Wunder 33
Liebe ist Verstehen 35

KAPITEL ZWEI ◎ DIE WURZELN UNSERER KULTUR
Die Hirtenkultur 37
Das Pythagoreische Prinzip 45
Die vegane Revolution 47

KAPITEL DREI ◎ DIE NATUR DER INTELLIGENZ
Ein Tabu umgibt die Frage, wen wir essen 52
Intelligenz als Fähigkeit, Verbindungen herzustellen 58
Intelligenz, *Telos* und Hühner 60
Die Zerstörung der Intelligenz und des *Telos* 61
Intelligenz ist artspezifisch 64
Was der Mensch sät, das wird er ernten 68

KAPITEL VIER ◎ DAS ERBE UNSERER ERNÄHRUNGSGEWOHNHEITEN

Unser Erbe: Indoktrination von Geburt an 78
Von der Wichtigkeit, unser Zuhause zu verlassen..... 82
Die Macht des sozialen Drucks..... 83
Eine Untersuchung des Geschmacks 88
Die Verteidigung der Festung 94

KAPITEL FÜNF ◎ DIE INTELLIGENZ MENSCHLICHER PHYSIOLOGIE

Das Geschenk 96
Die Zusammensetzung der tierischen Nahrungsmittel 101
Fakten über Fett 108
Gifte 112
Die Fleisch- und Medizinindustrie 118
Der Placeboeffekt..... 120
Unser Körper, unser Freund..... 127

KAPITEL SECHS ◎ JAGD UND ZUCHT DER WASSERFAUNA

Giftige Abfälle, giftiges Fleisch..... 131
Fischzucht 136
Todesflotten..... 138

KAPITEL SIEBEN ◎ DIE HERRSCHAFT ÜBER DAS WEIBLICHE

Albtraum Milchprodukte 147
Wie man Kühe zu höherer Produktivität zwingt 149
Gifte in der Milch 152
Vier Wege in die Hölle..... 155
Was sich hinter dem Milchbart verbirgt..... 162
Eier – die Steigerung der Unterwerfung des Weiblichen 166
Das Netzwerk der Verbindungen 171
Sophia zu neuem Leben erwecken..... 173

KAPITEL ACHT ◎ METAPHYSIK DER NAHRUNG

Schwingungen essen 179

Mit den Augen eines Engels 187
Masken und Angst 192
Sich in Mitgefühl üben 194

KAPITEL NEUN ◎ DIE REDUKTIONISTISCHE WISSENSCHAFT UND RELIGION
Die Abkömmlinge der Viehzüchterkultur 199
Wissenschaft und Sklaverei 202
Religiöser Reduktionismus 209
Der Mythos des Bösen 211

KAPITEL ZEHN ◎ DAS DILEMMA DER ARBEIT
Wer macht die schmutzige Arbeit? 216
Die lebendigen Wurzeln unserer Arbeit 229
Freud und Leid der Arbeit 231
Die Wiederauferstehung der Arbeit 233

KAPITEL ELF ◎ VON DER ZERSTÖRUNG PROFITIEREN
Die Industrialisierung der Viehzucht 237
Wie wir Boden, Wasser und fossile Brennstoffe verschlingen 239
Gifte in der Viehzucht 245
Die Erde und die Wirtschaft heilen 247
Wenn wir uns den Folgen nicht stellen, so hat dies Folgen 248

KAPITEL ZWÖLF ◎ EINIGE ANTWORTEN AUF EINWÄNDE
Einwände nähren 256
Sind Tiere vom ethischen Standpunkt unerheblich? 257
Der Mythos vom Menschen als Raubtier 259
Die Rechtfertigung durch die Wissenschaft 265
Die Rechtfertigung durch die Religion 268
Andere Einwände 276

KAPITEL DREIZEHN ◎ ENTWICKLUNG ODER ZERFALL
Die zwei begrenzten Sichtweisen 281
Die Spirale der Gewalt 282

Der Schatten 283
Über Mittel und Zwecke 287
Der intuitive Imperativ 289
Traditionen der Intuition und des Mitgefühls 291
Ein Beispiel: Samadhi und Shojin 294
Bietet der Schamanismus eine Antwort? 297
Der vegane Imperativ 300
Die falsche emotionale Erziehung von Jungen 301
Die Geburt des postrationalen Bewusstseins 304

KAPITEL VIERZEHN ◎ REISE DER VERWANDLUNG
Das Juwelennetz unserer Lebenswege 309
Saaten der Inspiration 312
Der Biomilchhof von *Camp Challenge* 317
Saaten des Verstehens 320
Das Zuhause verlassen 322
Saaten der Gemeinschaft 328
Der SonggwangSa-Tempel 332
Die Kraft der Gemeinschaft 335

KAPITEL FÜNFZEHN ◎ DIE REVOLUTION LEBEN
Das Hologramm 339
Opfer, Täter und Zuschauer 343
Unsere Verbindung zu Tieren 346
Verlust und Wiedergewinnung des gesunden Menschenverstands 350
Eingehendere Erforschung und Diskussion der Auswirkungen 352
Privileg und Sklaverei 358
Die letzten Tage, in denen wir Tiere essen 360
Der Film des Lebens auf der Erde 362
Die Botschaft des Wapiti-Hirschs 365
Vom überholten Exklusivismus zum Konzept des „Wir alle“ 367

Anmerkungen 370
Index 385
Quellen 393
Bibliographie 398

KAPITEL ZWEI

DIE WURZELN UNSERER KULTUR

„Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?, spricht der Herr. Die Widder, die ihr als Opfer verbrennt, und das Fett eurer Rinder habe ich satt; das Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke ist mir zuwider. […] Eure Hände sind voller Blut. Wascht euch, reinigt euch! Lasst ab von eurem üblen Treiben! Hört auf, vor meinen Augen Böses zu tun!“
– Jesaja 1:11, 15-16 –

„Grausamkeit gegenüber Tieren ist, als ob die Menschen Gott nicht lieben. [...] Es liegt etwas so Schreckliches, so Teuflisches darin, diejenigen zu peinigen, die uns nie verletzt haben, die sich nicht wehren können, die uns völlig ausgeliefert sind.“
– Kardinal John Henry Newman –

Die Hirtenkultur

Die meisten Menschen würden die Kultur, in der wir leben, nicht als eine Hirten- oder Viehzüchterkultur bezeichnen. Wenn wir uns umschauen, erblicken wir hauptsächlich Autos, Straßen, Vororte, Städte und Fabriken. Zwar gibt es riesige Kornfelder und weidende Rinder in unserer Landschaft, doch sind wir uns wahrscheinlich nicht bewusst, dass fast alles angebaute Getreide als Viehfutter dient und die unzähligen Milliarden Vögel, Säugetiere und Fische, die wir verbrauchen, zum größten Teil vor unseren Augen verborgen in sogenannten Tierfabriken – riesigen Konzentrationslagern – eingesperrt ihr Leben verbringen. Obwohl es für uns heutzutage nicht so offensichtlich sein mag wie für unsere Vorfahren vor einigen Tausend Jahren, ist unsere Kultur dennoch – genau wie die ihre – im Wesentlichen eine Hirtenkultur, die auf den Besitz, die Kommerzialisierung und den Verzehr von Tieren ausgerichtet ist.

Vor schätzungsweise zehntausend Jahren begannen Nomadenstämme im kurdischen Hügelland des nordöstlichen Irak, Schafe zu domestizieren, und lösten damit eine Revolution mit erheblichen Folgen aus.[1] Anthropologen zufolge handelte es sich dabei um eine Nebenerscheinung der Jagdpraktiken dieser Stämme, die sich enger an bestimmte Herden von wilden Schafen anschlossen, Zuchtauslese betrieben und zunehmend deren Wandertrieb, Ernährung und Fortpflanzung unter ihre Kontrolle brachten. Schließlich lernten sie, männliche Tiere zu kastrieren oder zu eliminieren, so dass die Herde im Wesentlichen aus Weibchen mit einigen wenigen Böcken bestand. Darauf aufbauend, lernten sie selektive Zuchtverfahren und waren imstande, Tiere mit gewünschten Eigenschaften zu erzeugen. Ziegen wurden offenbar bald nach den Schafen domestiziert, zweitausend Jahre später, gefolgt von Rindern, weiter im Westen und Norden, sowie Pferden und Kamelen weitere zwei- bis viertausend Jahre später.[2] Nach und nach kamen höchst bedeutungsschwangere Konzepte von Besitz und männlichen Blutlinien sowie der Reinheit von Blutlinien auf. Zu Beginn der Geschichtsschreibung, vor etwa viertausend Jahren, gibt es bereits eine Vielzahl an Nachweisen hierfür.

Unsere westliche Kultur hat im Wesentlichen zwei Wurzeln: Das antike Griechenland sowie die Levante, das sogenannte „Morgenland“ (die Länder um das östliche Mittelmeer und der Nahe Osten). Bei der Lektüre der frühesten überlieferten, etwa dreitausend Jahre alten Schriften dieser Kulturen – wie Homers Ilias und Odyssee oder die alttestamentarischen Darstellungen der antiken Könige und ihrer Kriegszüge – kann man feststellen, dass sie auf Fleischessen, Herdenhaltung, Sklaverei, gewalttätige Eroberung, männliche Überlegenheit und Tieropfer für ihre vorwiegend männlichen Gottheiten ausgerichtet waren.

In diesen alten Hirtenkulturen bedeutete der Viehbestand nicht nur eine Nahrungsquelle, sondern war zugleich Sinnbild für Reichtum, Sicherheit und Macht. Schafe, Ziegen und Rinder stellten das allererste Geld und Kapital dar, denn nur diese hatten als verzehrbare Güter einen reellen Wert.[3] Der heutige Begriff „Kapital“ leitet sich von lateinisch *capita* ab, der Kopf, wie in dem Ausdruck „der Viehbestand zählt 240 Köpfe“. Die allerersten Kapitalisten waren die Hirten, die um Land und „Kapital“ gegeneinander kämpften. Sie erbauten die ersten Königreiche, in denen es Sklavenhaltung und reguläre Armeen gab und eine Macht, die in den Händen einer wohlhabenden Elite von Viehbesitzern lag. Un-

ser heutiges Fremdwort *pekuniär* (auf Geld bezogen, finanziell; im Engl. u. Frz. recht gebräuchlich, A.d.Ü.) leitet sich vom lateinischen *pecus* ab, was Vieh bedeutet.[4] In den alten Hirtenkulturen war der Viehbestand ausschlaggebend für die Gold- und Silberpreise, oder anders gesagt: Nutztiere waren Maßstab für Wohlstand und Macht. Dieser Umstand erleichtert uns das Verständnis der politischen Macht der Fleisch- und Milchindustrie, die bis heute fortbesteht.

Mit der Verwandlung großer, kraftvoller Tiere in Sklaven und Konsumgüter haben die Stammväter der westlichen Kultur einen grundlegenden Mythos und eine Weltanschauung geschaffen, die bis heute im Kern unserer Kultur weiterleben. Riane Eislers Buch *Kelch und Schwert: von der Herrschaft zur Partnerschaft* und Jim Masons *An Unnatural Order* leisten die Zusammenfassung und Aufarbeitung der Arbeiten einer Vielzahl von Historikern und Anthropologen. Sie gewähren faszinierende Einblicke in die grundsätzlichen Werteverschiebungen, die stattfanden, als die damaligen Menschen große Tiere zu Nahrungszwecken domestizierten, und in die Einflüsse, die diese Entwicklung auf uns heutige Menschen ausübt.

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Erforschung und Interpretation der Geschichte eine höchst subjektive Angelegenheit ist. Wir können anhand unseres eigenen Lebens feststellen, dass sich unser Verständnis der Vergangenheit in dem Maße ändert, wie wir uns weiterentwickeln. Dies trifft ganz offensichtlich auch auf die umfangreiche und komplexe kollektive Vergangenheit von Millionen Menschen zu. Umso mehr wir in der Zeit zurückgehen und versuchen, die Prähistorie – unsere kulturelle Vergangenheit vor jeder schriftlichen Aufzeichnung – zu erkunden, umso mehr begeben wir uns auf das Gebiet subjektiver Auslegung. Wie die Historikerin Cynthia Ellen schreibt: „Die Urgeschichte ist nach wie vor eine riesige und größtenteils weiße Leinwand. Folglich können, je nach den Vorlieben des jeweiligen Forschers, unvorstellbar verschiedenartige Szenarien darauf gemalt werden.“[5]

Riane Eisler stützt sich auf die Arbeiten zahlreicher Anthropologen und Autoren, insbesondere Marija Gimbutas, Jacquetta Hawkes und Merlin Stone, um nachzuweisen, dass es seit jeher im Wesentlichen zwei Gesellschaftsformen gibt, die sie Partnerschaft und Herrschaft nennt. In partnerschaftlich ausgerichteten Gesellschaften sind Männer und Frauen grundsätzlich gleichberechtigt und arbeiten kooperativ zusammen. Eisler

versucht, den Nachweis zu liefern, dass dies die Norm über Zehntausende von Jahren menschlicher Existenz darstellte, vor der Ausbreitung der patriarchalischen „beherrschenden“ Kulturen, die auf Viehhaltung basierten. Dieses relativ späte Ereignis, das vor fünf- bis siebentausend Jahren stattfand, war bedingt durch die von Gimbutas so genannte Kurgan-Invasion durch kriegerische Hirten, ausgehend von Zentralasien nach Osteuropa und in den Mittelmeerraum. Die Kurgan-Invasion brachte eine Kultur mit sich, in der Frauen als Eigentum der Männer angesehen wurden. Diese Invasion soll sich in drei Wellen über zweitausend Jahre erstreckt haben, wobei die älteren, stärker partnerschaftlich ausgerichteten Kulturen gewaltsam erobert und zerstört oder grundlegend verändert wurden.[6]

Eisler, Gimbutas und anderen zufolge war es in den älteren Kulturen Brauch, sich von gesammelten oder angebauten Pflanzen zu ernähren, Fruchtbarkeitsgöttinnen anzubeten, Ansiedlungen in fruchtbaren Tälern zu errichten, Metalle für die Herstellung von Geschirr anstatt von Waffen zu verwenden und sich nicht auf kriegerische Handlungen einzulassen. Die einfallenden Kulturen vom beherrschenden Typus hingegen züchteten Vieh und verzehrten hauptsächlich Fleisch und Milch, beteten zu wilden männlichen Himmelsgöttern wie Enlil, Zeus und Yahweh, siedelten sich auf Anhöhen an, die sie befestigten, verwendeten ihr Metall zur Waffenherstellung und waren fortwährend in Konkurrenzkämpfe und Kriege verwickelt. Wenn man Eisler Glauben schenken darf, gehören weder gewaltsame Auseinandersetzung noch Konkurrenzkampf, weder Unterdrückung der Frau noch Klassenkampf zur menschlichen Natur, sondern sind relativ moderne Erscheinungen – das Ergebnis des gesellschaftlichen Drucks und der sozialen Konditionierung, die wir den einfallenden Hirtenkulturen zu verdanken haben, deren auf Herrschaft ausgerichtetes Wertesystem von uns übernommen wurde.

Woher kamen die Invasoren der patriarchalischen Kulturen, und was hatte sie zu dem gemacht, was sie waren? In einem späteren Buch, *Sacred Pleasure**, zitiert Eisler die Forschungsergebnisse des Geographen James DeMeo, der die expansionistischen Wanderungen der Kurgankultur und anderer Hirtennomaden schwerwiegenden klimatischen Veränderungen zuschreibt, die „eine komplexe Serie von Ereignissen in Gang setzten, wie Hungersnöte, soziale Unruhen, Aufgabe von Ländereien und Massenmigration, die schließlich zu einer grundlegenden Verschiebung

* Noch nicht übersetzt, A.d.Ü.

führten“ – einer gewaltigen Veränderung in der Entwicklung der menschlichen Kultur.[7] Viehzucht, so Eisler, „bringt tendenziell Dürre mit sich“ und „erzeugt einen Teufelskreis aus Raubbau an der Umwelt und verstärkter wirtschaftlicher Konkurrenz um die stetig knapper werdenden Weideflächen – und damit eine Tendenz zu gewalttätigen Auseinandersetzungen um territoriale Grenzen“.[8] Sie fügt hinzu, dass die Praxis der Viehzucht für die psychologische Verhärtung in den Beherrscher-Kulturen verantwortlich ist:

> […] Herdenhaltung beruht auf dem Prinzip der Versklavung von Lebewesen – Wesen, die um ihrer Produkte willen ausgebeutet werden […] und die am Ende getötet werden. […] Dies könnte auch zum Verständnis der psychologischen Verhärtung (oder Abstumpfung von „weichen“ Emotionen) beitragen, von der DeMeo glaubt, dass sie die Kulturen des patristischen, beherrschenden Typus auszeichnet. […] Wenn man daran gewöhnt ist, zum eigenen Überleben fast ausschließlich von versklavten Tieren abzuhängen (für Fleisch, Käse, Milch, Häute etc.), ist man außerdem umso leichter dazu bereit, auch die Versklavung anderer Menschen zu akzeptieren.[9]

Ob es tatsächlich frühere Kulturen gegeben hat, die friedliebender und stärker am Prinzip der Partnerschaftlichkeit und der Gleichberechtigung orientiert waren, wie Eisler und viele andere behaupten, oder ob die sozioökonomischen Strukturen der menschlichen Kultur schon immer von gewalttätigen Auseinandersetzungen, von Männern und von Konkurrenzdenken beherrscht wurden, ist nach wie vor ein höchst umstrittenes Thema unter Gelehrten. Als unumstritten kann jedoch die Wirkung der Versklavung und Kommerzialisierung der großen Tiere auf das menschliche Bewusstsein gelten. Jim Mason geht in dieser Hinsicht über Eislers Arbeiten hinaus und legt bestimmte historische und psychologische Zusammenhänge zwischen der Unterjochung der Tiere und der Beherrschung anderer Menschen offen. Er macht deutlich, dass die Neolithische Revolution, die erste landwirtschaftliche Revolution, tiefgreifende Veränderungen in den alten Sammlerkulturen hervorgerufen hat, indem sie ihren Bezug zur Natur veränderte – von einem Verständnis des Eingebettetseins in die Natur zu einem Gefühl der Getrenntheit von der Natur und einem Wunsch nach Kontrolle über alles Natürliche. Aus

dieser Trennung gingen zwei verschiedene Arten von Landwirtschaft hervor: Ackerbau und Viehzucht. Der Unterschied zwischen beiden ist maßgeblich. Aufzucht von Pflanzen, Gemüse- und Obstanbau sind weibliche Aufgaben; es wird sich um die Pflanzen gekümmert und für sie gesorgt, und da man hierbei im Einklang mit den Kreisläufen der Natur arbeitet, ist man Teil eines Prozesses, der das Leben fördert und stärkt. Es ist eine lebensbejahende und bescheidene Arbeit (das englische Wort für „bescheiden", „*humble*", leitet sich etymologisch von „*humus*", „Erde, Erdboden" ab), die unseren Platz im Gefüge des Lebens wahrt. Demgegenüber war die Zucht und Haltung von Großvieh von jeher Männern vorbehalten und erforderte schon immer die Anwendung von Gewalt, um die kraftvollen Tiere zu bändigen, sie unter Kontrolle zu halten, zu bewachen, zu kastrieren und am Ende zu töten.

Mason unterstreicht außerdem den bedeutenden Einfluss, den Tiere offensichtlich auf die psychologische Entwicklung und Gesundheit der Menschen haben. Er weist auf die gewaltrelevanten psychosozialen Besonderheiten hin, die Forscher weltweit bei der Beobachtung von Kulturen feststellen können, die Großvieh züchten. Er zitiert die Anthropologen Anthony Leeds und Paul Shepard und sagt über letzteren:

> [Er] identifiziert die Eckpfeiler der Viehzuchtkulturen weltweit: ‚Aggressive Feindseligkeit gegenüber Fremden, bewaffnete Familien, Kämpfe und Plünderungen innerhalb einer männlich zentrierten hierarchischen Organisation, die Jagd als Kriegsersatz, ausgeklügelte Methoden der Tieropferung, wahnhafter Stolz und Argwohn.'[10]

Mason hebt die diesbezüglichen Gemeinsamkeiten zwischen den Wüstenstämmen des Nahen Ostens, den Tschuktschen, Rentierzüchtern im östlichen Sibirien, die „sich mit ‚ihrer körperlichen Stärke, ihren Kraftakten, ihrem gewalttätigen und heldenhaften Benehmen, ihrer exzessiven Ausdauer und ihrem Kraftaufwand' brüsten" und der amerikanischen Cowboy- und Rodeo-Kultur hervor.[11]

Aufgrund der Arbeiten von Eisler, Mason und anderen können wir festhalten, dass die Kultur, in der wir heute leben, eine moderne Fortsetzung der Hirtenkultur ist, die im Nahen Osten und im östlichen Mittelmeerraum ihren Ursprung hat, und dass der zentrale Glaubenssatz dieser Kultur noch derselbe ist: Tiere sind Waren, die man besitzen, benutzen

und essen kann. Im weiteren Sinne werden auch die Natur, das Land, die natürlichen Ressourcen und die Menschen als Waren gesehen, die man besitzen, benutzen und ausbeuten kann. Während dies heutzutage für uns als moderne Bewohner einer Tiere konsumierenden kapitalistischen Viehzüchterkultur einer gewissen Logik nicht zu entbehren scheint, handelt es sich doch um eine Sichtweise mit enormen Auswirkungen: Die Herabsetzung von Tieren auf den Status von Handelsgütern markiert die letzte wirkliche Revolution in unserer Kultur, die die Beziehungen der Menschen untereinander, zu den Tieren, zur Natur und zum Göttlichen von Grund auf umdefiniert hat.

In den alten Hirtenkulturen verwandelten sich die Tiere nach und nach: Aus geheimnisvollen und faszinierenden Mitbewohnern unseres gemeinsamen Planeten wurden reine Besitzobjekte, die man benutzt, verkauft, handelt, einsperrt und tötet. Da sie nicht mehr wild und frei waren, behandelte man sie zunehmend respektlos und gewalttätig. Schließlich waren sie in den Augen der Mitglieder der aufstrebenden Hirtenkultur verachtenswert und minderwertig geworden.[12] Wilde Tiere wurden nur mehr als potenzielle Gefahr für das Kapital, das der Viehbestand darstellte, angesehen; desgleichen sah man in anderen Menschen eine Bedrohung für den eigenen Viehbestand oder, falls sie Tiere besaßen, mögliche Ziele für Plünderungen. Andere zu bekämpfen, um ihre Rinder und Schafe zu erbeuten, war die Hauptstrategie, um das eigene Kapital zu vergrößern. Das alte vedische Sanskrit-Wort für Krieg, *gavyaa*, bedeutet wörtlich „das Verlangen nach mehr Vieh“.[13] Offensichtlich besteht eine Verbindung zwischen Kriegsführung, Viehzucht, Unterdrückung des femininen Prinzips, Kapitalismus und der Gier nach mehr Kapital/Vieh, seit diese Phänomene mit der Reduzierung von Tieren zu Waren aufgekommen sind.

Umso größer und stärker die gehaltenen Tiere waren, umso kämpferischer, grausamer und gewalttätiger mussten die Kulturen sein, um diese erfolgreich zu bezwingen und sie vor umherstreifenden wilden Tieren und anderen Menschen zu beschützen.[14] Die größten Tiere waren Rinder und Pferde, und die im Nahen Osten und im östlichen Mittelmeerraum angesiedelten Kulturen, die sie züchteten, waren über Jahrtausende in unvorstellbar grausame Kriege miteinander und gegen schwächere Völker verwickelt, wobei sie schrittweise und gewaltsam ihre Kultur und ihre Viehzüchterwerte über ganz Europa und fast überall in Asien verbreite-

ten. Von Europa breitete sich diese Viehzüchterkultur schließlich nach Amerika aus. Ihre Ausbreitung setzt sich mithilfe global agierender Konzerne wie ConAgra, Cargill, Smithfield oder McDonald's ungehindert bis zum heutigen Tag fort. Auch von der Weltbank und der UNO subventionierte Projekte, religiöse Missionsgesellschaften und Wohlfahrtsverbände, die Tierversklavung fördern, wie *Heifer International*, tragen ihren Teil dazu bei.

Im Kern dieser alten Kultur, aus der unsere heutige westliche Kultur entstanden ist, stand die Überzeugung der absoluten Überlegenheit der Menschen gegenüber den Tieren, die durch die täglichen Mahlzeiten gefestigt wurde. Wohlstand und Ansehen eines Mannes wurden zunehmend daran gemessen, wie viel Vieh er besaß und wie viel Weideland er kontrollierte. Das Vorbild für Jungen wurde der erfolgreiche Proto-Kapitalist, Macho-Viehzüchter und Krieger zugleich: Ein harter Kerl, „cool" und emotional distanziert, der unerbittlich Gewalt einsetzt. Frauen, Vieh und gefangengenommene oder besiegte Männer waren Eigentum, das zum Gesamtkapital eines Mannes gerechnet wurde. Zwar waren Kriege schreckliche Ereignisse für die Kämpfenden und die Bevölkerung allgemein, doch stellten sie für die wohlhabende Aristokratie potente Mittel dar, um noch mehr Vieh/Kapital, Land, Macht und Ansehen anzuhäufen.

Es ist wichtig, zu verstehen, dass die Mentalität der Beherrschung, die die Kultur auszeichnet, in die wir hineingeboren wurden, erst durch die Hervorhebung von Unterschieden und das Ignorieren von Gemeinsamkeiten zur vollen Entfaltung gelangt. Ohne diese Einstellung wären wir nicht fähig, an der Versklavung und Tötung von Tieren mitzuwirken. Die Rolle der Viehzüchter und Herrscher über Tiere erfordert von uns, dass wir uns ständig als getrennt und verschieden von den Tieren erfahren, als ihnen überlegen und als „etwas Besonderes". Unser natürliches menschliches Mitgefühl kann unterdrückt werden, indem wir lernen, andere auszuschließen und sie als essenziell verschieden von uns zu betrachten. Auf dieses Ausgrenzungsdenken gründen sich Rassismus, Elitarismus und Krieg, denn um anderen Menschen zu schaden und sie zu beherrschen, müssen wir die Bindung zerstören, die unser Herz natürlicherweise zu ihnen fühlt. Die Mentalität der Beherrschung ist zwangsläufig eine Mentalität der Ausgrenzung.

Bei näherem Hinsehen ist es offensichtlich, dass zahlreiche Grundüberzeugungen und Hauptbeschäftigungen der alten Hirtenkulturen nach

wie vor unsere heutige Kultur prägen. Die prägendste Beschäftigung dieser alten Kulturen war, nicht anders als für uns heutzutage, der regelmäßige Festschmaus mit Nahrung, die von den Körpern unterjochter und ausgegrenzter Tiere stammt. Eine wohlhabende weiße Elite bereichert sich nach wie vor durch Kriege, während Millionen von Menschen den Preis dafür bezahlen müssen. Die Reichen der Welt ernähren sich von Tieren, die mit Korn und Fisch gemästet werden, während die Armen Hunger leiden. Unser kapitalistisches Wirtschaftssystem und die politischen Institutionen sowie Rechts- und Bildungsinstitutionen, die es stützen, legitimieren weiterhin die Kommerzialisierung und Ausbeutung der Natur, der Tiere und der Menschen. Sie legitimieren die Beherrschung der sozial Benachteiligten und der Ausländer. Und sie legitimieren die ungleiche, ungerechte Verteilung von Gütern, die auf Raubtierkapitalismus (euphemistisch als „Wettbewerb“ und „Freihandel“ bezeichnet), Unterdrückung und Krieg beruht. In dem Maße, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt hat, haben wir einige unbestreitbare Fortschritte gemacht, indem wir bestimmte Auswüchse korrigiert haben und den Schwachen und Hilfsbedürftigen einen gewissen Schutz zugestehen. Im Großen und Ganzen müssen wir uns jedoch fragen, warum sich unser Fortschritt so schleppend und mühsam gestaltet. Die Antwort auf diese Frage befindet sich auf unserem Teller. Von dort führt die Spur zu den Mastbetrieben, Schlachthäusern, Forschungslaboren, Rodeos, Zirkussen, Rennbahnen und Zoos, zu Jagd, Fischerei und Fallenstellerei, in die Gefängnisse und Ghettos, an die Kriegsschauplätze, zum Militär- und Industrie-Kartell und zu unserer fortwährenden Schändung und Zerstörung der lebendigen Natur.

Das Pythagoreische Prinzip

„Solange der Mensch Tiere schlachtet, werden die Menschen auch einander töten.
Wer Mord und Schmerz sät, kann nicht erwarten, Liebe und Freude zu ernten.“
– Pythagoras –

Vor zweieinhalbtausend Jahren hat Pythagoras im antiken Griechenland die Notwendigkeit einer positiven Revolution, die sich auf unser Mitgefühl für Tiere gründet, klar erkannt und in aller Deutlichkeit formuliert.

Obschon er heute den Ruf eines Genies genießt und seine Entdeckungen nach wie vor von herausragender Bedeutung sind, bleibt Pythagoras doch ein Rätsel für uns. Einige seiner Erkenntnisse werden begierig aufgenommen und angewandt, wohingegen andere vollkommen ignoriert werden. Seine Lehrsätze haben wesentliche Grundlagen in Mathematik und Geometrie gelegt und den anschließenden Fortschritt in Architektur, Design, Bauwesen, Kartographie, Navigation und Astronomie ermöglicht. Pythagoras und seine Schüler haben darüber hinaus die Prinzipien der Harmonik, die den Intervallen zugrunde liegen, entdeckt und zur Anwendung gebracht, so dass Pythagoras die Erfindung der heptatonischen Tonleiter mit ihrer mathematisch präzisen Tonalität zugeschrieben wird, auf die sich die abendländische Musik gründet.

Auf all diesen Gebieten hat sich unsere Kultur eifrig die Erkenntnisse des Pythagoras zu eigen gemacht und von seinem Genie profitiert. Doch das Fundament seiner Lehren, das von ihm gelehrte und sein eigenes Leben leitende Prinzip – Mitgefühl für alles Lebendige – war weitaus schwerer für uns anzunehmen. Seine unmissverständliche Aussage, dass unser Glück davon abhängt, die Tiere gütig zu behandeln, inspirierte Platon, Plutarch, Plotin, die Gnostiker und die frühen Kirchenväter des Christentums. Bis 1850, als schließlich das Wort „Vegetarier“ geprägt wurde, nannte man jemanden, der davon Abstand nahm, Tiere zu essen, einen „Pythagoreer“. Das von ihm verkündete Prinzip, wonach wir niemals Freude und Liebe ernten können, solange wir mit unserer Behandlung der Tiere die Saat des Leids und des Todes säen, macht uns noch heute zu schaffen.

Zweitausend Jahre nach Pythagoras betrat der große Leonardo da Vinci die Weltbühne, ein weiteres Genie, dessen Kunst und Entdeckungen die Renaissance einleiteten. Wiederum ignorierte unsere Kultur dessen prophetische Worte hinsichtlich der schrecklichen Folgen unserer Mahlzeiten: „Ich habe schon in jüngsten Jahren dem Essen von Fleisch abgeschworen, und die Zeit wird kommen, da die Menschen wie ich die Tiermörder mit gleichen Augen betrachten werden wie jetzt die Menschenmörder.“[15] Das gleiche Schicksal wurde Albert Einstein zuteil, dem folgender Ausspruch zugeschrieben wird: „Nichts wird die Gesundheit des Menschen und die Chancen auf ein Überleben auf der Erde so steigern wie der Schritt zur vegetarischen Ernährung.“ Auch Mahatma Gandhi, George Bernard Shaw, Emily Dickson, Albert Schweitzer u.a. erging

es nicht anders: Stets nehmen wir ihren Beitrag für die Menschheit freudig an – außer in dem einen Punkt, mit dem sie das Tabu der Viehzüchterkultur brechen und die „heilige Kuh“ der Ernährung mit tierischen Produkten antasten.

Die vegane Revolution

Unsere Kultur definiert sich nach wie vor über die zentralen Werte der alten Hirtenkultur sowie deren hauptsächliches Ritual: Das Essen von Tieren, die den Status von Waren haben. Unser tiefempfundener Drang, uns weiterzuentwickeln, um auf ein spirituell reiferes Niveau in unserem Verstehen und in unserem Leben zu gelangen, und eine soziale Ordnung zu erschaffen, die zu mehr Gerechtigkeit, Frieden, Freiheit, Gesundheit, Vernunft, Wohlstand, Nachhaltigkeit und Glück führt, erfordert von uns, dass wir aufhören, Tiere als „Esswaren“ anzusehen, die wir nach Belieben konsumieren können. Stattdessen müssen wir uns unbedingt einer pflanzlichen Ernährungsweise zuwenden. Dies wäre ein ungeheurer Segen für uns, denn wir würden dadurch von der Gewalt befreit, die wir systematisch ausüben, leugnen und projizieren. Wir könnten Gleichberechtigung und liebende Güte in unseren Beziehungen pflegen und unsere Fähigkeit zu innerer Ruhe entwickeln. Wenn wir die Saat der Integration und Empfindsamkeit aussäen und hegen, können wir ein besseres Verständnis unserer Verbundenheit mit allem, was ist, und die Fähigkeit, in Frieden zu leben, ernten. Dazu ist ein erhebliches Maß an innerem „Unkrautjäten“ erforderlich, denn die Viehzüchterkultur, in die wir hineingeboren wurden, hat in uns ganz andere Samen gesät: Konkurrenzdenken, Überheblichkeit, Angst und Getrenntheitsgefühl. Wenn wir Tiere und Menschen als „Du“ sehen, anstatt als „Es“, und unser Bewusstsein und unser Mitgefühl entwickeln, können wir in uns die Saat der Zusammenarbeit und der Fürsorglichkeit wachsen lassen. In dem Maße, wie wir ein Segen für andere sind, sind wir ein Segen für uns selbst. Wenn wir andere hingegen benutzen, ausgrenzen oder danach streben, sie zu kontrollieren oder zu beherrschen, verstricken wir uns in Leid und werden noch mehr zu Sklaven der Illusion der Getrenntheit, auf die die Viehzüchterkultur grundlegend ausgerichtet ist.

Will Tuttle

Ernährung und Bewusstsein

Warum das, was wir essen, die Welt nachhaltig beeinflusst

400 pages, relié
publication 2014

acheter maintenant

Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain www.editions-narayana.fr